



Motivgruppe - ARGE
**Landwirtschaft
Weinbau
Forstwirtschaft**

Mitteilungsblatt NR. 58 JULI 90

Deutsche Motivsammler-Gemeinschaft e.V.

Niederösterreichische
Landesausstellung
ADEL IM WANDEL
SCHLOSS ROSENBURG
12. 5. bis 28. 10. 1990

Präsentation und Erstieg
der Auslandspostkarte
am 11. Mai 1990



Markenmotiv
Schloß Rosenberg

Österreich - Ihr Urlaubsziel

Wachauerin
im Hintergrund Schloß Rosenberg

Absender:
Expéditeur:

Alois MEISL
Zwettlerstraße 25
3550 Langenlois
Tel. 027 34 23 9 72

Postleitzahl - Code postal

Postleitzahl - Code postal

Bestimmungsort - Lieu de destination

Bestimmungsland - Pays de destination

Postkarte
Carte postale



im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Mitteilungsblatt

Motivgruppe · ARGE

Landwirtschaft

Weinbau

Forstwirtschaft

Nummer

58

INHALT:

Seite	
123	Auf ein Wort
124	Absenderstempel einer weinbaulichen Motivsammlung 1. Ergänzung
129	Wir lesen bei Anderen: Aus der Geschichte des Weinbaues in der Stadt Zürich
133	Österreich aktuell
134	Wein aktuell
137	Pilze - Neuheiten
146	Dioscirides
147	Wald- und Forstwirtschaft
151	Die Jagdhunde in einer Motivsammlung II
164	Vorratsliste

----- ES WERDEN BEITRÄGE ZUM THEMA LANDWIRTSCHAFT BENÖTIGT!!!!-----

AUF EIN WORT

Werbeschau:

Für eine Werbeschau "500 Jahre Post", die vom 8.-10. Juni 1990 stattfand, wurden unsere Werberahmen vom Postamt Baden-Baden angefordert. Kommentar: "Herzlichen Dank für das vorzügliche Exponat. Es hat hier viel Staunen ausgelöst und ist mit viel Lob bedacht worden". Sicherlich eine gute Werbung für unsere Motivgruppe. Eventuelle Reaktionen in Bezug auf Interesse an unserer Motivgruppe bleiben abzuwarten.

Auktion:

Einlieferungen für die Auktion, die wie immer im Oktober stattfindet, werden vom 15.8.- 10.9.90 entgegen genommen. Bitte bedenken Sie bei Ihrer Einlieferung, daß es auf die Qualität und nicht auf die Quantität ankommt. Preiswerte und neue Belege finden sich im Rundsendedienst und gehören nicht in die Auktion. Abbildungen der eingelieferten Belege werden im Auktionskatalog nur zu finden sein, wenn Kopien der Belege der Einlieferung beiliegen. Aus Kostengründen ist dies nicht anders möglich. Ich würde mich freuen, wenn sich auch in diesem Jahr wieder recht viele Mitglieder aktiv beteiligen.

Urlaub vom 6.7.-27.7.1990

Gerlinde Weber

ABSENDERSTEMPEL IN EINER WEINBAULICHEN MOTIVSAMMLUNG.

1. Ergänzung

von Dr. H. Brückbauer, Neustadt

1989 wurde eine erste Zusammenstellung der dem Verf. bekannten Absenderstempel, die zur Entwertung von Massendrucksachen mit Marken eingesetzt werden, gegeben, die dem Motiv "Weinbau" zuzuordnen sind (2).

Aufgrund dieses Beitrages wurden mir von den Sammlerfreunden Günther und Kaußen ^{x)} weitere, dem Verf. seither nicht bekannte Belege mitgeteilt, die zwar in der Literatur bereits aufgeführt, jedoch als zum genannten Motiv gehörig nicht direkt zu erkennen waren.

Die in o.g. Beitrag beschriebenen Absenderstempel wurden insgesamt von Weinfirmen usw. direkt zur Entwertung von Massendrucksachen eingesetzt. Es gibt aber auch Firmen, die im Zusammenhang mit größeren Werbeaktionen die Dienste sog. "Werbeunternehmen" in Anspruch nehmen, wie dies auch vom Einsatz der Absenderfreistempel her bekannt ist (3).

Für beide Einsatzmöglichkeiten sollen nachfolgen anhand der neu bekannt gewordenen Absenderstempel Beispiele beschrieben werden.

1. Einsatz der Stempel durch die Firmen selbst

Das Weingut "Erbhof Tesch" in Langenlonsheim, das bereits in den 70er Jahren die Dienste der Werbeunternehmen "Donnelley u. Gerardi GmbH u.Co.KG in Ettlingen" sowie der Firma "Schober, Direktmarketing in Ditzingen 5" in Anspruch genommen hat (3), verwendet derzeit folgenden Absenderstempel:

6536 Langenlonsheim
Kennziffer: 301
b.D.: keine
Text: Erbhof Tesch
6536 Langenlonsheim

Abb.: 1

Erbhof Tesch
6536 Langenlonsheim

Abb.1



x) Den Sammlerfreunden Günther und Kaußen danke ich bestens für die freundliche Mitteilung bzw. Überlassung von Kopien oder Originalen.

Dass es sich bei diesem Stempel ebenfalls um einen weinbaubezogenen Absenderstempel handelt, geht nicht nur aus dem Text auf der Rückseite des Briefumschlages (Abb. 2), sondern auch aus verschiedenen Absenderfreistempeln der Jahre 1970 bis 1980 dieses Weingutes hervor (Abb. 3,4).



Abb.2

Weil seine Weine zu den besten Deutschlands zählen.

Weingut Erbhof Tesch
SPITZENLAGEN AN DER NAHE
6536 Langenlonsheim/Nahe



Abb.3



Weingut Erbhof Tesch
SPITZENLAGEN AN DER NAHE
6536 Langenlonsheim/Nahe



Abb.4

Auch der nachfolgend abgebildete Absenderstempel (Abb. 5) dürfte indirekt zu diesen zu rechnen sein, obgleich aus dem Klischee kein Bezug zum Weinbau zu erkennen ist. Eine Verbindung zum Weingut Tesch ist lediglich durch den zusätzlichen Text auf der Vorder- u. Rückseite des Briefumschlages zu ersehen (Abb. 6,7).



Abb.5

TESCH RIESLING
Erbhof Tesch
MARIENBURG

Abb.6

Marienburg GmbH - Hartmut Tesch
6536 Langenlonsheim
An den Nuberswiesen 24 - Tel. 06704 20404

Abb.7

2. Einsatz der Stempel durch Werbeunternehmen

In Neckarsulm hat die bereits im Jahre 1692 gegründete St. Jakobskellerei Schuler, eines der ältesten und traditionsreichsten Weinhandelshäuser Europas, ihren Sitz. Über bestimmte "Freimachungsvermerke" bei Massendrucksachen dieser Firma wurde bereits an anderer Stelle (1) berichtet.

Anfang der 80er Jahre hat diese Firma ihre Werbeunterlagen durch das Werbeunternehmen

Donnelley u. Gerardi GmbH u. Co.KG
Pforzheimerstr. 176
Postfach 1256
7505 Ettlingen 1

verschicken lassen, wie dies aus dem nachfolgenden Absenderstempeln (Abb. 8,9) zu ersehen ist. Diese wurden seitens der Werbefirma sowohl beim Postamt in Ettlingen 1 als auch beim Postamt in Karlsruhe 2 eingeliefert.

7505 Ettlingen 1

Kennziffer: 301
b.D.: keine
Text: Bordeaux in sechs
Wellenlinien

Abb.: 8



7500 Karlsruhe 2

Kennziffer: 301
b.D.: keine
Text: Bordeaux in sechs
Wellenlinien

Abb. 9



Diese Stempel aufgrund der Literaturlaufzeichnungen (8) als zum Motiv Weinbau gehörend zu erkennen war deshalb schwierig, da dieselben lediglich unter den Tagesstempeln Ettlingen und Karlsruhe aufgeführt sind und im Klischee nur das Wort "Bordeaux" aufweisen. Nähere Angaben über die Einlieferfirma dagegen sind nicht ersichtlich. Eine genaue Zuordnung war erst nach Erhalt eines Briefumschlages möglich, auf dessen Rückseite sowohl der Absender als auch die Angabe "Chateau Clarke usw.", wie diese auch auf den Werbeprospekten der Firma Schuler vorkommt, vorhanden sind (Abb. 10).



Chateau Clarke
Bayerischer Weinhandel

Abb.10



Zum Abschluss soll noch auf eine Besonderheit verwiesen werden. Bereits 1980 wurde von Meier (5) erwähnt, dass es bei der Versendung von Massendrucksachen im Zusammenhang mit dem Einsatz der Absenderstempel sehr leicht zu Fehlern am Stempel kommen kann. Auch kam es in den Anfangszeiten des Einsatzes zu verschiedenen Missverständnissen (4, 6, 9). So wurden beispielsweise Freistempelmaschinen derart umgerüstet, dass der Wertrahmen entfernt und das Farbwerk von rot auf schwarz umgestellt wurde. Derartige Stempelabdrucke zeigen dann als Merkmal der Absenderstempel die schwarze Farbe und die Einsatzleiste "Gebühr bezahlt". Gegen die Zuordnung derselben zu den Absenderstempeln spricht aber die Form des Tagesstempels, der in diesen Fällen ein sog. "Ringstegstempel mit oben angeordnetem Segment" ist, sowie das Fehlen der Kenn-Nummer.

Ein derartiger Fall ist auch bei einem zum Motiv Weinbau gehörenden Absenderstempel bekannt und entspricht vom Klischee her dem unter Nr. 8 abgebildeten Stempel aus Ettlingen (Abb. 11).



Abb.11

Eingeliefert wurden diese Briefsendungen ebenfalls von der St. Jakobskellerei Schuler in Neckarsulm an das Werbeunternehmen Donnelley u. Gerardi in Ettlingen.

Dieser Stempel wurde bereits von Meier (7) als solcher beschrieben. Wie mir allerdings das Postamt Karlsruhe 2 auf Anfrage mitteilte, soll seinerzeit dem Werbeunternehmen Donnelley u. Gerardi von der Firma Hasler ein Einsatzstück mit falschem Tagesstempel geliefert

worden sein, das dann nach Bekanntwerden des Fehlers später gegen das richtige Einsatzstück mit dem Einkreisstempel ausgetauscht wurde.

Literatur

1. Brückbauer, H.: Postamtlich unzulässige Freimachungsvermerke bei Massendrucksaachen. Erläutert am Beispiel weinbaubezogener "Stempel". - Poststempelgilde "Rhein-Donau" E.V., Gildebrief Nr. 157, 1988, 42, 40-42
2. ./.: Absenderstempel in einer weinbaulichen Motivsammlung. - Mitt-bl. DMG, Motivgruppe "Landwirtschaft, Weinbau, Forstwirtschaft", Nr. 55, 1989, 200-213
3. ./.: Entwertungen von Massendrucksaachen durch Werbeunternehmen, erläutert am Beispiel weinbaubezogener Absenderfreistempel. - ebenda, Nr. 55, 1989, 225-234
4. Meier, G.: Absenderstempelung von Massendrucksaachen. - Dtsche. Ztg. f. Briefmarkenkunde, 1980, Nr. 21, 3971-3972
5. ./.: Absenderstempelung von Massendrucksaachen. - ebenda, 1980, Nr. 25, 4922-4924
6. ./.: Absenderstempelung von Massendrucksaachen. - ebenda, 1981, Nr. 6, 1153
7. ./.: Massendrucksaachen mit Briefmarken. - Rundbrief der Briefmarkenfreunde Düsseldorf, Vereinsnachrichten, Nr. 260, 1984, 12-15
8. ./.: Absenderstempelung von Massendrucksaachen mit Briefmarken. - Dtsche. Ztg. f. Briefmarkenkunde, 1985, Nr. 25, 4233-4234
9. ./.: Modernes Gebiet feiert Jubiläum. - Zehn Jahre Massendrucksaachen mit Marken. - ebenda, 1989, Nr. 5, 258-261 u. Nr. 6, 368-370

TAUSCHGESUCH:

Suche Tauschpartner zum Thema "TABAK"

Zuschriften bitte an:

DR. sc.med. H. Meinel
Wilhel-Pieck-Str. 78
DDR- 2052 Gnoien

WIR LESEN BEI ANDEREN:

Schweizerische Zeitschrift für Obst- und Weinbau
Nr.27, 22.Dezember

Aus der Geschichte des Weinbaus in der Stadt Zürich

(Exposé anlässlich der Eröffnung der Expovina 1989)
F. Landolt, Zürich

Der Wein an sich ist in Zürich seit der Ablösung der älteren Eisenzeit durch die La Tène-Zeit bekannt. Im Jahre 1840 wurde im Garten des Bergrestaurants auf dem Üetliberg das palmettenverzehrte Henkelfragment eines um 500 vor Christus in Griechenland hergestellten Weitmischkruges gefunden. Daneben lagen zahlreiche Bruchstücke von schwarzen, tönernen Trinkschalen, die zu einem kostbaren Geschirrservice gehörten, wie ihn sich nur sehr reiche und vornehme Kelten, also die damaligen Fürsten auf dem Üetliberg, leisten konnten. Sie allein verfügten über weitreichende Beziehungen zum Mittelmeerraum, den sie aus eigener Anschauung kaum gekannt haben dürften. Auch der Wein war importiert, in haltbar gemachter, stark gewürzter Form wohl, und er wird nicht nur der besseren Bekömmlichkeit wegen, sondern auch seiner Seltenheit wegen in damals üblicher Manier mit Wasser versetzt worden sein.

Von eigenem Weinbau fehlt jede Spur. Die in den viel älteren Siedlungen der Stein- und Bronzezeit an den Ufern des Pfäffiker- und der Juraseen gefundenen Traubenkerne stammten von den Wildreben, die sich an den Bäumen emporrankten.

Weinbau unter den Römern

Erst die Römer brachten die kultivierte Weinrebe über Gallien in unser Land. Reste römischer Gefässe aller Art werden immer wieder in unserem Boden gefunden, die letzten stammen von der Storchengasse in der Zürcher Altstadt. Dort deuteten Amphoren- und Krugfragmente in grosser Dichte auf eine Warenumschlaghalle in unmittelbarer Nähe des damaligen Hafens, der sich unter dem heutigen Weinplatz befand.

A propos Weinplatz: Hier wurde von 1630 bis 1674 vom Herbst bis in den Februar jeweils am Freitag der inländische Wein gehandelt. Der fremde Wein, zumeist Elsässer, wurde bereits 1512 auf der heutigen Gemüsebrücke, also ganz in der Nähe des Weinplatzes, feil gehalten. Die Expovina stellt so quasi einen Ersatz dafür dar, findet doch auch sie über dem Wasser statt.

Ein besonders schöner Fund ist der ebenfalls römische Zapfhahn aus Bronze, mit einem richtigen Gockel als Drehgriff, der im Hafenschutt lag und aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammen dürfte. Es wird angenommen, dass der Importwein in transportfähigen Amphoren in unser Land kam, während für einheimischen Wein die druckempfindlicheren Holzfässer verwendet wurden. Besonders schöne Exemplare davon fanden sich in Oberwinterthur, wobei der Küfer des ersten Jahrhunderts sogar seinen schönen Namen «Bacchus» in den hölzernen Boden einritzte. Der Zapfhahn vom Weinplatz passt besser in ein Holzfass als in eine Amphore.

Wo finden wir nun effektive Beweise für den einheimischen Rebbau? Zwei Beispiele für das Gebiet von Zürich mögen genügen: Das Rebmesser aus dem römischen Gutshof in Seeb und ein Gerät, halb Rebmesser, halb Gertel, aus dem Schwertgut in Höngg. Etwas weiter weg, in Aesch in Baselland, wurden sogar Strickel und Rebholz aus dem 3. bis 4. Jahrhundert gefunden.

Mit dem Rückzug der Römer ums Jahr 400 und dem Nachdrängen der Alemannen beginnen die nachrichtenlosen Jahrhunderte. Wenn auch anzunehmen ist, dass sich in den ehemaligen römischen Siedlungen Reste christlicher Bevölkerung und damit der Brauch, Brot und Wein für die Messe zu verwenden, gehalten haben, bedurfte es doch des Impulses der christlichen Missionare und insbesondere der karolingischen Herrscher, die die Macht in unserem Land übernommen hatten, um dem Weinbau einen entscheidenden Auftrieb zu geben.

Einfluss der Klöster

Dank den nun entstehenden Klöstern und ihren Schreibstuben verfügen wir über die ersten schriftlichen Urkunden. Spärlich aus dem 8. Jahrhundert, etwas häufiger aus dem 9. Jahrhundert, und stark ansteigend für die spätere Zeit. Im Staatsarchiv Zürich liegt, für uns besonders interessant, ein Pergamentrodel aus dem Grossmünster, dessen Urtext auf das Jahr 820 zurückgeführt wird. Es heisst darin, dass auf Geheiss Karls des Grossen die Güter der Probstei aufzulisten waren. Dazu gehörten neben andern auch «verschiedene Orte in Zürich mit Rebbergen, Fischgründen und Mühlen», deren Ertrag für den Tisch der Brüder bestimmt war.



Bild 1: Zürich um 1540, früheste gedruckte Gesamtansicht, von unbekannter Hand. Nur in Witikon und beim heutigen Bahnhofgebiet sind keine Reben zu finden!

Für das 12. Jahrhundert finden sich Hinweise auf Reben in Fluntern (1158). In jener Zeit mussten die Abgaben von den Gütern der Grossmünsterprobstei in den Kelnhof, den der Keller als Vertreter des Probstes verwaltete, abgeliefert werden. Bei Erblehen waren die Weinabgaben nur gering. Bei Handlehen jedoch, die alle sechs Jahre neu verliehen wurden (dies entspricht der heutigen Mindestdauer für Pachtverträge), musste die halbe Weinernte an das Stift abgeliefert werden. Man nannte dies die «Halbburey», sie ist mit der Halbpacht zu vergleichen, wie sie gegenwärtig in Italien am Verschwinden ist und bis vor kurzer Zeit auch in Frankreich üblich war. Selbstverständlich war die Herrschaft zu materiellen Gegenleistungen verpflichtet, die über das Zurverfügungstellen des Landes hinausgingen. Sie mögen diese Abgabe vielleicht als hart empfinden. Weinbaubetriebe, die über eine detaillierte Betriebsbuchhaltung verfügen, wissen aber, dass bei nicht vollmechanisierten Rebbergen die Handarbeitskosten etwa die Hälfte der Produktionskosten ausmachen. Die andere Hälfte sind zur Hauptsache Material-, Maschinen- und Kapitalkosten, und das entsprach grosso Modo den Leistungen des damaligen Grundherrn.

Im 13. und 14. Jahrhundert mehren sich die Zeugnisse. Sie geben auch Hinweise auf den Weingenuss. So wird im Richtebrief von 1304 die Sitte der Männer erwähnt, «zum Wine ze gan» und gleichzeitig vorgeschrieben, um welche Zeit das Weinhaus zu verlassen sei und mit welcher Strafe die «Überhöckler» gebüsst werden müssen.

1336 organisieren sich die Rebleute der Stadt Zürich zusammen mit den Fassbindern in der Zunft zur Zimmerleuten, während die Weinschenken, die Weinausrüfer und die Fasszieher zur Weinleutezunft zur Meise gehören. Aus der Vielzahl alter Daten mögen Belege über Streitigkeiten wegen Grenzbäumen erwähnt sein, so von 1269 in Hirslanden und von 1288 in der Klus. Bekanntlich ist nichts ärgerlicher, als wenn die Bäume

des lieben Nachbarn den eigenen Reben Licht und Kraft wegnehmen. Auch heute noch bestehen für Baumpflanzungen in der Nähe von Rebbergen besondere gesetzliche Vorschriften.

Vielleicht interessiert Sie, dass anno 1297 der Kaplan Konrad seine Reben an der Flühgasse in Riesbach (übrigens Rebgebiet seit mindestens 1256) gegen solche der Äbtissin Elisabeth, die am Talacker gelegen waren, tauschte. Ob er für diese 32 Aren Rebland mitten im heutigen Bankenviertel einen Aufpreis bezahlen musste, entzieht sich meiner Kenntnis. Zu diesem Thema passen auch die Reben, die sich bis ins letzte Jahrhundert auf den Wällen des Kratzturmes, heute wäre dies mitten in der Bahnhofstrasse bei der Nationalbank, der Sonne erfreuten. Oder jener Weinberg am Bonzisbühl aus dem Jahre 1210, direkt gegenüber der neuen Börse im Seinau am Abhang der Katz.

Die wenigen Beispiele illustrieren die Tatsache, dass der Rebbau auf dem Gebiet der Stadt Zürich in früheren Zeiten weit verbreitet war. Wir finden Reben im Niederdorf, über dem Oberdorf, am Westhang des Lindenhofs, und sowieso überall ausserhalb der Stadtmauern. Wo heute die kantonalen Beamten für gesunde Finanzen sorgen, standen die Untersträssler Reben schon anno 1230. 1252 werden jene in Oberstrass erwähnt. In der Enge zogen sich die Reben bis tief ins letzte Jahrhundert vom Areal des heutigen Rietbergmuseums über das Bürgli, den Sihlberg, das Freigut bis hinab ins Seinau. In Wollishofen ergaben die Hofreben ausserhalb des Muralentuges bis in die 1950er Jahre einen süffigen Räuschling, an den ich mich gut erinnere. Wiedikon hatte seine Reben am Bühlhügel. Die hier anwesenden Bewohner nicht erwähnter Stadtquartiere können getrost sein: Mit Ausnahme des hoch gelegenen Witikons hatte es überall, an guten und an weniger guten Lagen, Reben, sogar in Oerlikon. Bedeutendste Rebgemeinde war natürlich Höngg, wo noch 1886 253 Besitzer auf 132 Hektaren Wein anpflanzten. Zusammen mit Riesbach trägt es ein Rebmesser im Wappen.

Weinbau in neuester Zeit

In beiden Quartieren blüht der Rebbau auch heute noch respektive wieder. Auch Hottingen und die Enge teilen sich in diese Ehre. Auf über 400 Hektaren wie vor 100 Jahren werden wir es allerdings nie mehr bringen. Die Wiederbelebung ging nicht ganz von selbst. 1942 wurden die Reben unter der Kirche Höngg und im Freigut in der Enge gerodet und machten dem kriegswirtschaftlich geforderten Mehranbau Platz. 1961 folgten jene an der Burghalde in Riesbach und 1972 die alten Reben im Riedhof und im Rütihof in Höngg. Einzig die Bürgli-Reben in der Enge hielten durch.

Doch die Renaissance war schon im Gang: Von 1968 bis 1986 wurden die Reben auf Stadtgebiet systematisch neu aufgebaut, so dass wir heute auf 12,8 Hektaren vorzüglichen Blauburgunder oder Klevner, Riesling x Silvaner, Räuschling, Pinot Gris, Gewürztraminer und Kerner ernten können. Das Gartenbauamt der Stadt Zürich, die Firma Landolt, die Familie Wegmann, die Universitätsklinik Burghölzli und die Firma Zweifel teilen sich in die Arbeit (die Aufzählung folgt dem Ausmass der Rebflächen). In Höngg stehen 7,8 Hektaren, in Riesbach 3,5 Hektaren, in Hottingen 1¼ und in der Enge ¼ Hektare.

Von den alten weissen Sorten haben der Massenträger Elbling und die grünbeerige Züri-Rebe nicht überlebt; der Mörchel, der saure Erlenbacher, der frühreife Aeugstler und alle anderen in früheren Zeiten noch anzutreffenden Rotweinsorten sind heute durch den seit langem bekannten blauen Spätburgunder oder Klevner ersetzt. Verschwunden sind auch die zahlreichen Baumtrotten, wichen sie doch modernem Gerät. Geblieben aber ist die Freude am Reberwerk, dies trotz oder erst recht wegen des Übergangs vom Sticklebau zum arbeitssparenden Drahtbau und wegen der Umwandlung der Steilhänge in bequemere Terrassen. Diese erfüllen auch die Anliegen der Naturschützer.

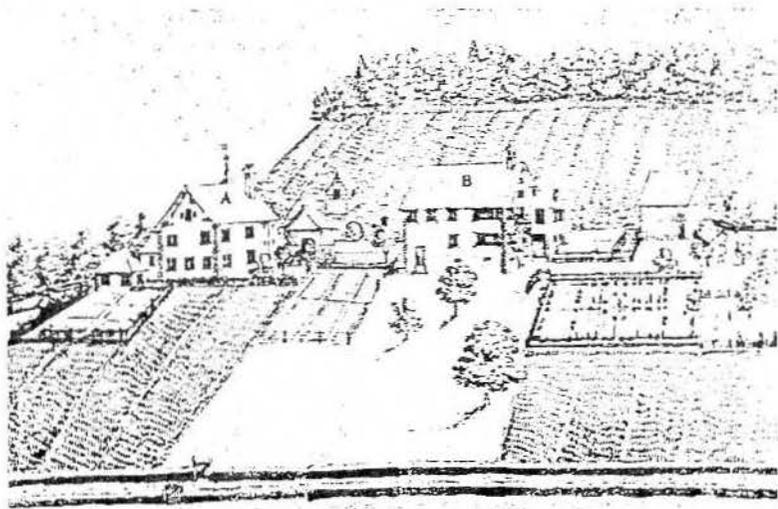


Bild 2: Die Burghalde in Zürich-Riesbach in einer Ansicht um 1750, als die städtischen Landhäuser noch von Reben umgeben waren. Besonders schön sieht man die Einteilung in «Fache». 1986 wurde am Hang unterhalb des Waldes ein Terrassenrebbberg mit weissen Spezialitäten angelegt. Aus: Gärten in Riesbach, 1984 (Zentralbibliothek Zürich).

Die zur Verfügung stehende Zeit verbietet es, Betrachtungen über gute und schlechte Weinjahre miteinzubeziehen, zumal diese nicht spezifisch zürcherisch sind, sondern meistens mitteleuropäische Geltung haben. Damit gehe ich auch nicht auf die Klimaänderungen ein, trotzdem die seit sieben Jahren anhaltende Erwärmung äusserst beunruhigend für das Weiterbestehen unserer Gesellschaftsform ist. Beschränken wir uns also auf das bisherige Zürich.

Stefan Zweig sagte einmal: «Wer die Vergangenheit nicht versteht, versteht nichts wirklich. Wer seine Wurzeln nicht kennt, kennt keinen Halt.» Wenn Sie bedenken, dass Reben besonders tief wurzeln, so können Sie sich vorstellen, dass es besonders spannend ist, ihnen nachzugraben, besonders schwierig, die Rebe dabei nicht zu verletzen und eine Ehrensache, im Umgang mit ihr und ihrem edlen Produkt den Halt zu bewahren.

EILIEFERUNGEN FÜR DIE AUKTION BITTE RECHTZEITIG
BIS ZUM 10.09.90 AN

Gerlinde Weber

ÖSTERREICH aktuell

Auslandspostkarte (Ganzsache) zum Thema Wein, aus Österreich.

Die Karte wurde anlässlich der Nieder Österreichischen Landesausstellung verausgabt.

Der Markeneindruck zeigt die "Rosenburg". In der Sonderstempelabbildung ist ein Trinkhorn zu sehen, aus welchem früher die adeligen Herrschaften den Wein getrunken haben.

Auf der Karte ist links ein Winzerin aus der Wachau abgebildet.

Niederösterreichische Landesausstellung
ADEL IM WANDEL
SCHLOSS ROSENBURG
12. 5. bis 28. 10. 1990

Präsentation und Ersttag
der Auslandspostkarte
am 11. Mai 1990

ÖSTERREICH
MIDDSCHLESIEN
GROßSCHEN
LUDWIG

Wachauerin
im Hintergrund Schloß Rosenberg

Absender:
Expéditeur: Alois METSL
Zweiterstraße 35
3550 Langenlois
Tel. 027 34/33 9 72

A-
Postenzahl - Code postal

Markenmotiv
Schloß Rosenberg

Österreich - Ihr Urlaubsziel

Postkarte
Carte postale



Postenzahl - Code postal

Bestimmungsort - Lieu de destination

Bestimmungsland - Pays de destination

WEIN aktuell

von M. Geib, Odernheim

Im II. Quartal 1990 gibt es nur 3 Stempelneuheiten zu vermelden. Daher wird noch auf einige Werbestempel hingewiesen, deren Laufzeit verlängert wurde. In der Regel 3 oder 5 Jahre.

Neuheiten:

1. 7570 Baden-Baden 11 (27.4.1990-26.4.1991)
2. 6970 Lauda-Königshofen 1 (2.5.1990-4.6.1990)
3. 6741 Frankenweiler, Pfalz (15.5.1990-14.5.1995)



Verlängerung der Laufzeit:

4. 6736 Edesheim (1.6.1990-31.5.1993)
5. 6741 Rhodt unter Rietburg (bis 31.5.1993)
6. 8715 Iphofen (bis 31.5.1995)
7. 6531 Rümmlsheim (2.5.1990-30.4.1993)
8. 7056 Weinstadt 1
9. 5561 Kesten
10. 7601 Ohlsbach
11. 6906 Leimen, Baden 1



Wiederverwendung:

12. 8750 Aschaffenburg 1

Die Laufzeit der beiden Werbestempel aus 6725 Römerberg "1" + "2" endete am 30.4.1990. Die bildgleichen Stempel weisen im rechten Wappen eine Weintraube auf.



Achtung:

Der Katalog MYKOLOGIE & PHILATELIE - Pilze auf Briefmarken ist ab sofort nur noch über folgende Anschrift zu erhalten:

Gerlinde Weber
Postfach 22 01 41
D-5600 Wuppertal 22

Der Verlag Berger besteht **n i c h t** mehr!

Der Katalog wird weiterhin von mir erstellt. Durch die Umstellung wird sich die Fertigstellung der 8. Ergänzung verzögern. Ich hoffe, diese Arbeit bis zum Oktober diesen Jahres beendet zu haben. Die 9. Ergänzung wird dann wie gewohnt im Frühjahr erscheinen.

Die Nachträge als Einzelbestellung:

1. Ergänzung 1983	DM 6,-
2. Ergänzung 1984	DM 15,-
3. Ergänzung 1985	DM 15,-
4. Ergänzung 1986	DM 16,-
5. Ergänzung 1987	DM 18,-
6. Ergänzung 1988	DM 24,50
7. Ergänzung 1989	DM 18,-
Gesamtkatalog mit Ergänzungen 1-7	DM 86,-

PILZE

STEMPELNEUHEITEN



GRANGES S/VOLOGNE 12-5-90



Werbestempel Frankreich



SST Frankreich



Nagano/Tomita



Okayama/Gayo



SST Bulgarien



Bisher Abstempelungen in:
Neunkirchen, Anif,
Kremsmünster

VIF DISTRIBUTION
Fleming Centre
Fleming Way
Crawley
West Sussex RH10 2YH



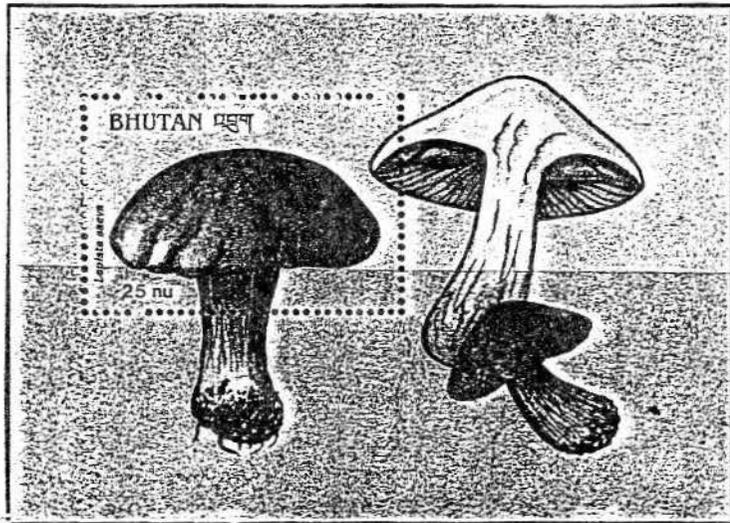
PRINTED PAPER
SEALING PERMIT PH

Stempel "Gebühr bezahlt"



St. Pierre 17.01.90 Mi-Nr. 587

2.50 Hydnum repandum L.:Fr.
Sommel-Stoppelpilz



Bhutan

Block 25 nu Lepista savea, Synonym für
Lepista personata (Fr.) Cooke
Maskierter Rötelritterling



Togo Marke mit Goldauflage, Block und Marke im Zusammendruck zu vier Marken

1500 F Kalchbrennera corallocephala
Korallenkopf



Togo Marken auch im Blocksatz

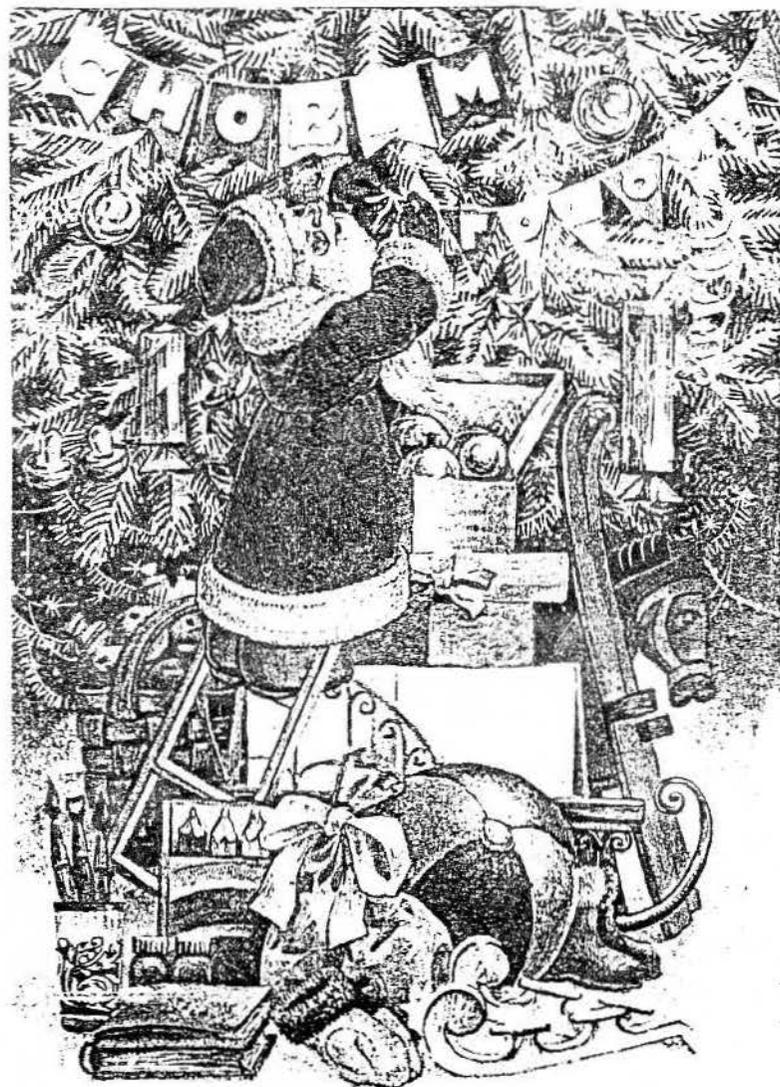
80 F Schmetterling
90 F Phlebobus silvaticus
kein deutscher Name

- 125 F Volvariella esculenta (volvata)
Schwarzstreifiger Scheidling
- 165 F Pilze an der Seite der Sitzgelegenheit
- 380 F Termitomyces striatus
Gestreifter Termitenpilz
- 425 F Schmetterling



Trinidad & Tobago 03.05.90

- 10c Xeromphalina tenuipes
Glöckchennabeling
- 40c Dictyophora indusiata (Vent.:Pers.) Desv.
Schleierdame
- 1\$ Leucocoprinus birnbaumii (Corda) Sing.
Gelber Faltschirmling
- 2,25\$ Crinipellis perniciososa
Schädlicher Haarschwindling



Ganzsachen-Karte UDSSR vom 14.12.88 mit Pilzabbildung



Ganzsachen-Karte der UDSSR vom 27.10.89 mit Pilzabbildung

RUMÄNIEN

Bildgleiche Ganzsache (Cod 277/68) in
neuer Auflage. Portoerhöhung und Inschrift
auf der Bildseite. Cod 008/90

Hristos a inviat

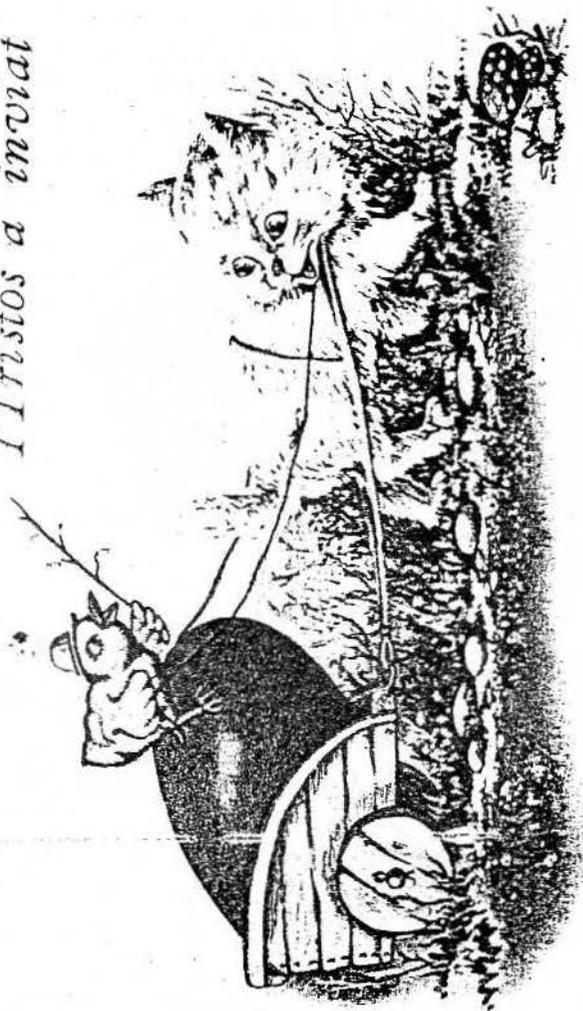


RUMÄNIEN

wie Ganzsache vorher, alter Cod 272/68.
Jetzt Cod 002/90.



Hristos a înviat



RUMÄNIEN

wie vorher, alter Cod 274/68.
Jetzt Cod 006/90.



Sărbători fericite

DIOSCIRIDES

von P.S.Kohn, Haifa

Algerien Mi.Nr.405

Abbildung aus einem Manuskript aus dem 13. Jahrhundert, welches sich im Topkapi-Museum in Istanbul befindet.

Dioscirides, geb. in Asia Minor, war Militärarzt und begleitete die Römischen Legionen, wobei er auf diesen Reisen die Flora studierte.

Sein wichtigstes Werk: De materia Medica (4 Bände). Er beschrieb die Familien der Pflanzen lange vor Linne.

Als Mykologe hat er einige wichtige Erkenntnisse gesammelt und wird desöfteren in Ainsworth: Introduction to History of Mycology, zitiert.

Biographie laut Newerla: Medica I History in Philately.



GRENADA-GRENADINIEN

von U. Uland, Schweden

Die Pilzausgabe Grenada-Grenadiniens weist falsche Inschriften auf. Auf Seite 40 des Mitheftes Nr. 56, Block zu 6\$ und Seite 39 des Heftes die 6c-Marke und die 4\$-Marke.

Der Drucker soll die falsche Vorlage benutzt haben, so teilte der Entwerfer John E. Cooter mit. Herr Cooter lebt in Surry, England und hat auch die Marken von Tuvalu entworfen.

Schade, daß die richtigen Angaben zu den Pilzen nicht gemacht wurden (Anm. d.R.)

WALD UND FORSTWIRTSCHAFT

von K. Häne, Oberwil-Lieli

Ein Auszug zum Kapitel Waldbau aus meiner Motivsammlung behandelt verschiedene Waldbestände.

Reinbestände:

Sie setzen sich aus nur einer Holzart zusammen. Im Jura und in den Alpen sind die aus Fichten (Rottanne) vorhandenen Reinbestände auf natürliche Art und Weise entstanden. Im Mittelland handelt es sich bei Reinbeständen zumeist um sogenannte Wirtschaftswälder, welche einzig und allein der Erzeugung von Holz dienen. Der Fachausdruck für diese Bewirtschaftung heißt Monokultur. Auch die Monokultur bedarf einer intensiven Pflege. Das Ebenbild einer solchen Monokultur stellt bei uns vielfach der Fichtenwald dar. Im Volksmund wird die Fichte auch "Brotbaum" genannt. Mit 49% aller Baumarten ist sie die mit Abstand am meisten vertretene Baumart in der Schweiz. Ein solcher Bestand ist nicht nur anfällig auf Naturereignisse, wie beispielsweise das Klima, den Schnee und stürmische Winde, sondern auch auf Käfer- und Pilzbefall.

Gemischte Bestände beinhalten mindestens zwei Baumarten. Als Idealbild eines Mischwaldes schwebt uns ein aus mehreren

Waldbau und Bestandesformen

Reine Bestände



Spargelwäldchen auf
Mürren, Bern

Fichtenwald am
groschen, Bernese



Fichteengruppe im Thüringerwald



Schweizer Postkarte aus dem Jahre 1918 mit Zierumrandung (Arosa)



Fichtenbestand in Schweden Föhrenwald in Bayern in Georgia

Die natürlichen Reinbestände kommen da vor, wo eine Baumart wesentlich konkurrenzfähiger ist als alle anderen, so zum Beispiel die Fichte im Gebirgswald.

d.h. etwa 4-8 Baumarten bestehender Wald vor, worin das Nadel- wie das Laubholz vertreten sein sollten. Die Pflege eines Mischwaldes ist allerdings noch etwas aufwendiger und schwieriger als derjenige eines Reinbestandes. Dafür ist ein Mischwald wesentlich weniger anfällig auf Krankheiten und extreme Witterungseinflüsse. Nebenbei sei noch erwähnt, daß ein Wald, bestehend aus verschiedenen Baumarten, den Erholungssuchenden mehr anspricht als ein für das Auge eintöniger Reinbestand.

Gleichaltrige Bestände sind Wirtschaftswälder und wurden durch Menschenhand angelegt. In der Regel kommen darin eine bis höchstens zwei Baumarten vor. Die Widerstandsfähigkeit solcher Bestände ist zu vergleichen mit Reinbeständen.

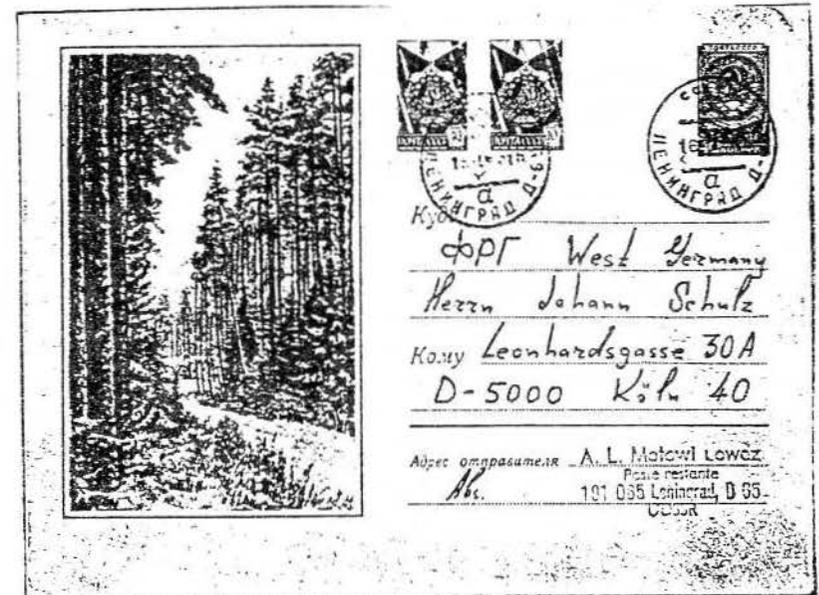
Der wunderbare Eichenwald von Trancois mit einer Fläche von ca. 10'400 ha wurde im 17. Jahrhundert von J.B.Colbert (Minister von König Ludwig XIV) angelegt. Damit war die Holzbeschaffung für den Schiffsbau für die Kriegsmarine gesichert.



Ungleichaltrige Bestände sind am ehesten mit Mischwäldern zu vergleichen, und weisen zumeist auch verschiedene Baumarten auf. Ihre Entstehung ist doch eher auf künstliche Art und Weise zurückzuführen und verkörpert einen Wirtschaftswald. Doch im Gegensatz zu Reinbeständen oder gleichaltrigen Beständen sind ungleichaltrige mit mehreren Baumarten bestockte Bestände weniger krankheitsanfällig.

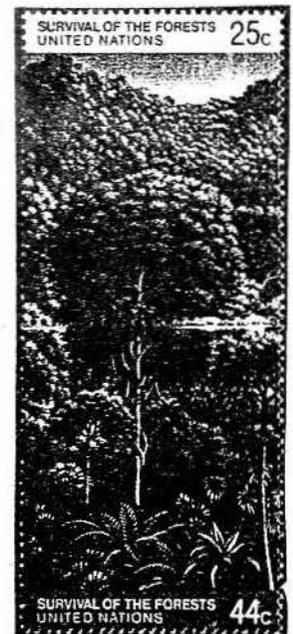
Unter Urwald verstehen wir reine Naturwälder, die nicht durch menschliche Eingriffe beeinflußt worden sind. Charakteristisch für ihn ist die pflanzliche und tierische Artenvielfalt. So ist es kennzeichnend für den Urwald, daß er seine Erneuerung und seine Stabilität der pflanzlichen und tierischen Bestände selbst regelt. Heute kennen wir nur noch wenige, ursprünglich getreue Urwälder, so vor allem die tropischen Regenwälder. In unseren Breitengraden wird in jüngster Zeit versucht, die selten vorhandenen, durch Menschenhand wenig beeinflussten Naturwälder zu schützen, indem dort Reservate geschaffen werden. Es sind dies unter anderen in der Schweiz vor allem der Bödmerenwald (Kanton Schwyz), der im Wallis gelegene Wald von Derborance und bedingt auch der National-

park im Engadin (seit 1909).



Ungleichaltriger, mit Fichten und Föhren bestockter Bestand, dargestellt auf russischer Ganzsache.

Die Ausgabe der Vereinten Nationen zeigt im zusammenhängenden Wert einen von Menschenhand unberührten Urwald.



PRO PATRIA

von K. Häne, Oberwil-Lieli

Die Ende Mai 1990 verausgabte Pro Patria, 90 Rp. Wert, zeigt ein Kienholz-Verkäuferpaar, deren blinder Ehemann von seiner Frau an einem Stock geführt wird.

Was ist Kienholz?

Kienholz oder Kienspan sind von harzigen Fichten oder Föhren (Kiefern) abgespaltene, dünne Holzteile. Früher dienten solche Kienspäne, auf einen Halter gesteckt, als Fackeln. Das war während Jahrtausenden die einzige Lichtquelle. Vereinzelt wird heute noch in abgelegenen Alphütten mit Kienspänen das Herdfeuer entfacht.



UNSEREN VERSTORBENEN

Am 04.04.1990 verstarb Frau
ALICE BARDUSCH, Bremen

Ebenfalls im Frühjahr diesen
Jahres verstarb Frau

GERTRUD, GRÄFIN VON NORMEN-
EHRENFELS, Fellbach

Wir werden ihnen ein ehrendes
Gedenken bewahren!

Der Vorstand

Die Jagdhunde in einer Motivsammlung (2)

von Erich Markworth, Aerzen

4. Vorstehhunde

Die Vorstehhunde, unsere größten Jagdhunde, waren ursprünglich "Hühnerhunde" für die Feldjagd, besonders auf Federwild. Heute sind sie vielseitig verwendbar in allen Fächern der Feld-, Wald- und Wasserarbeit. Infolge ihrer Erbanlagen verharren sie bei Witterung von Wild aufmerksam vor diesem, d.h. sie "stehen vor". Vorstehhunde werden in vielen Formen und Schlägen gezüchtet.

1. Deutsche Vorstehhunde

Die Deutschen Vorstehhunde werden in folgende Schläge eingeteilt:

1. Kurzhaarige, kupiert, d.h. gekürzte Rute (=Schwanz)

- Deutsch-Kurzhaar, älteste und heute noch meistverbreiteter Schlag, vielseitiger Jagdgebrauchshund. Farbe einfarbig braun, hell- oder dunkelbraun, getigert oder auch weiß mit großen braunen Platten.
- Weimaraner, am Hof von Weimar gezüchtet, Farbe silbergrau bis reh- oder mausgrau, heute auch langhaarig gezüchtet.

2. Langhaarige, nicht kupiert, mit Fahne (=Haarbehang der Rute).

- Deutsch-Langhaar mit leicht gewelltem, 3-5 cm langem Haar, braun bis Braunschimmel. Entstanden aus Kreuzungen von Wachtel- oder Vogelhunden mit franz. Epagneuls.
- Großer, schwarz-weißer Münsterländer, weiß mit schwarzem Kopf und großen schwarzen Platten. Die "schwarz-weiße" Jacke ist sein Rassekennzeichen.
- Kleiner Münsterländer (Heidewachtel), braun mit weiß, Braunschimmel. Kleinster vielseitiger Hund.

3. Rauhaarige, kupiert

- Deutsch-Drahthaar, in Deutschland viel geführter, vielseitiger Hund mit sehr hartem Haar, einfarbig braun oder Braunschimmel. Kurzer Bart. Besonders geeignet für Jagd auf Wasserwild.
- Deutsch-Stichelhaar, ältere Rasse der beiden rauhaarigen, Haar ist borstig, hart und steif, völlig braun oder braun mit weiß. Ausgeprägter Bart, Leider selten geworden.
- Griffon, aus rauhaarigen Vorstehhunden verschiedener Länder vom Holländer Korthals (in Rheinhessen) herausgezüchtet. Mit starkem Bart und starken Augenbrauen und von sogen. "blaugrauer" Farbe. Wenig verbreitet.
- Pudel-Pointer, aus Kreuzung von Pointer und Pudel gezüchtet. Auch er mit starkem Bart und Augenbrauen. Farbe braun wie von trockenem Laub.

Von den vorstehend aufgeführten Vorstehhunden gibt es leider nur eine Marke der Tschechoslowakei (Nr. 2157) mit einem kurzhaarigen Vorstehhund.



Die nachstehenden Sonderumschläge aus der DDR zeigen auch Deutsche Vorstehhunde und zwar

oben: links im Bild vermutlich ein Deutsch-Drahthaar oder -Stichelhaar,
 Marke: Fasanenjagd und Deutsch-Kurzhaar mit erlegtem Fasan im Fang,
 SSt: Deutsch-Kurzhaar mit Stockenten-Erpel im Fang.

unten: links im Bild: Deutscher Vorstehhund hat einen Fasan aufgejagt, der vom Jäger im Abstreichen erlegt wird,
 Marke und SSt wie oben.

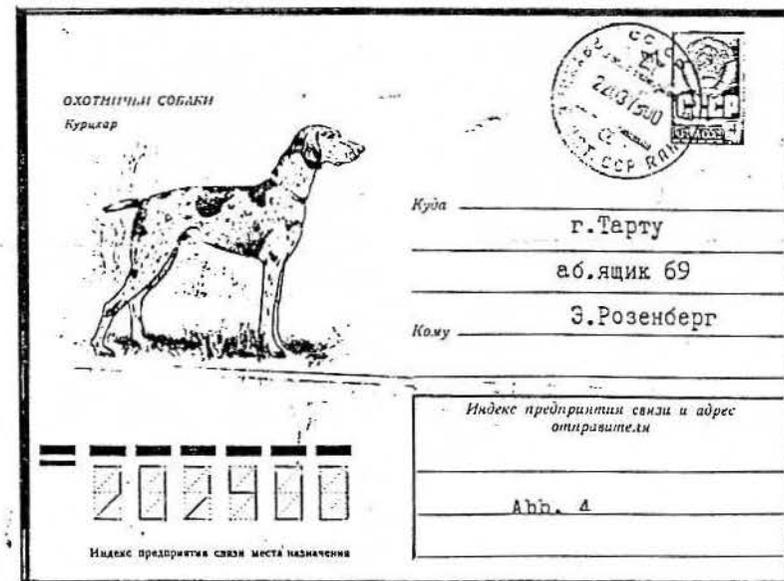


Auf den nachstehenden Belegen werden ebenfalls noch Vorstehhunde vermutlich deutscher Abstammung dargestellt:

Abb.1: Kopf eines rauhaarigen Vorstehhundes im SSt zu einer Rassehund-Ausstellung in Berlin-Riesdorf.

Abb.2 u.3: Kurzhaar-Vorstehhunde im SSt aus Polen, links zum V. Jagdkynologischen Symposion in Poznan.

Abb.4: Kurzhaar-Vorstehhund, weiß mit braunen Platten auf Bildumschlag (Ganzsache 1978) der russischen Post.



2. Englische Vorstehhunde

Die Englischen Vorstehhunde sind nicht wie die Deutschen vielseitige Gebrauchshunde, sondern im allgemeinen doch Feldjagd-spezialisten geblieben, in 1. Linie für die Jagd auf Federwild. Man unterscheidet hier:

1. Kurzhaarige, nicht kupiert

- a) Pointer, Nachkomme der alten spanischen Bracken und erst Anfang des 18. Jh. nach England gekommen. Durch Einkreuzungen mit Meutehunden entstand dieser heute weltweit bekannte, elegante Hund. Klassischer Feld-Spezialist. Weiß mit braunschwarzen oder rotgelben Platten, auch einfarbig rot, rotgelb und schwarz.

2. Langhaarige, die Setter nicht kupiert, Rute mit Fahne.

- a) Englischer Setter, nach dem Namen seines bekanntesten Züchters (um 1823) auch Laverack-Setter genannt. Dieser sportlich elegante Setter ist immer von weißer Grundfarbe mit kleinen schwarzen, gelben oder orangenen Tupfen oder Platten.
- b) Irischer Setter, stammt von der Insel Irland und ist in seiner Heimat der "National-Vorstehhund". Sein Haar ist einfarbig kastanienrot oder mahagonifarben mit einem goldenen Schimmer. Wegen seiner Schönheit auch außerhalb jagdlicher Kreise sehr beliebt.
- c) Schottischer Setter. Sein bekanntester Züchter war der Herzog Alexander von Gordon, deshalb wird er auch mit Gordon-Setter bezeichnet. Er ist der robusteste und härteste Setter. Seine Grundfarbe ist schwarz mit roten Abzeichen an Fang und Läufen.

Der Pointer auf 7 Briefmarken europ. Länder, mehrfach in typischer Vorsteh-Haltung dargestellt:



Bulgarien Nr.1468



Bulgarien nr.3429
Nebenmotiv: Steinhuhn



San Marino Nr.547



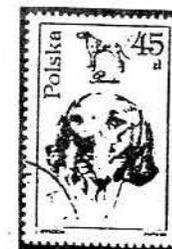
Spanien Nr.2597
Navarro-Pointer



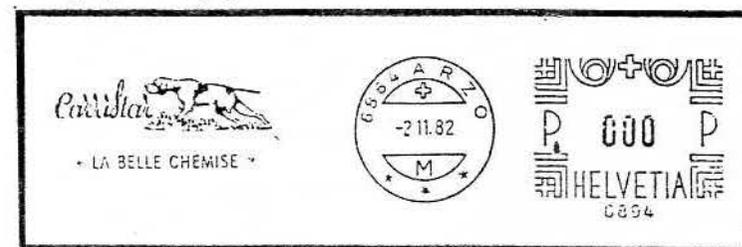
Rußland Nr.3024



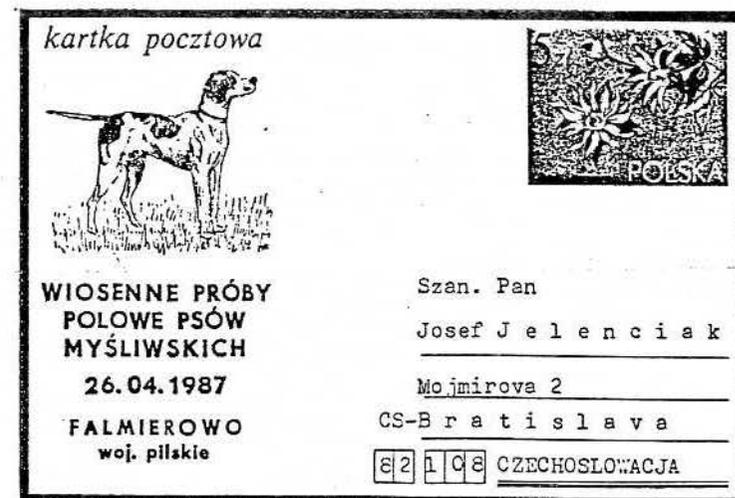
Pointer im SSt zum
Jagdkynolo Symposium



Polen Nr.1905, 3202
Kopfstudien des Pointer

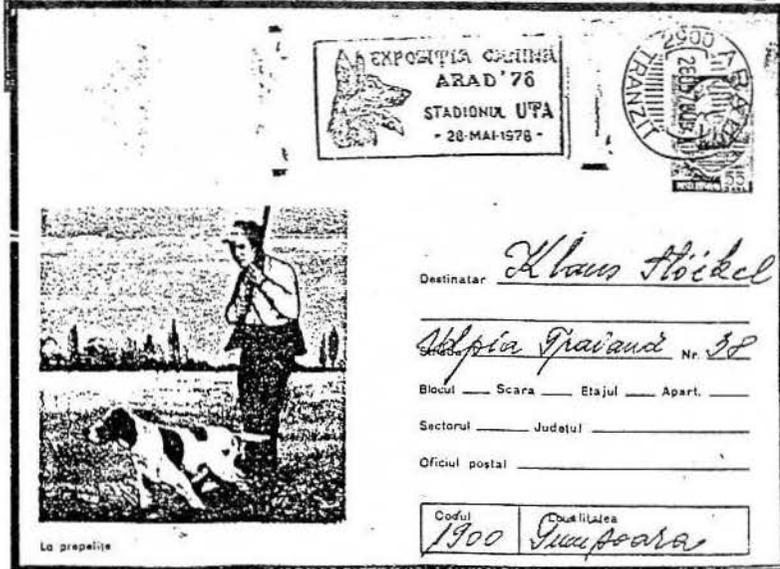


Pointer im FSt einer schweiz.Hemdenfabrik



Pointer auf Ganzsache anläßl. Jagdhund-Prüfung

Auf der nächsten Seite 3 Bildumschläge (Ganzsachen) mit Pointer
oben: 1978; mitte: 1960(Wasserjagd); unten: 1975 (Feldarbeit)



Auf dieser und der folgenden Seite ist der Englische Setter auf Briefmarken, Sonderstempeln u. einer Ganzsache von europäischen Ländern dargestellt.

Hierzu kann noch vermerkt werden, daß der Englische Setter in 3 Schlägen gezüchtet wird: Lemon-Belton, weiß mit orangefarbenen Flecken; Blue-Belton, weiß mit schwarzen, ins bläuliche gehenden Flecken, und Liver-Belton, weiß mit braunen Flecken. - Der reine Laverack-Schlag gilt heute als ausgestorben.



Monako Nr. 1379
rechts ein Pointer



Bulgarien Nr. 1463



Albanien Nr. 1106
Nebenmotiv: Jäger auf Feldjagd



Bulgarien Nr. 3431
Nebenmotiv: Stockente



Engl. Setter-Kopf
SSt zur Rasse-
hund-Ausstellung
Motiv wie Polen
Nr. 3201



Polen Nr. 3201



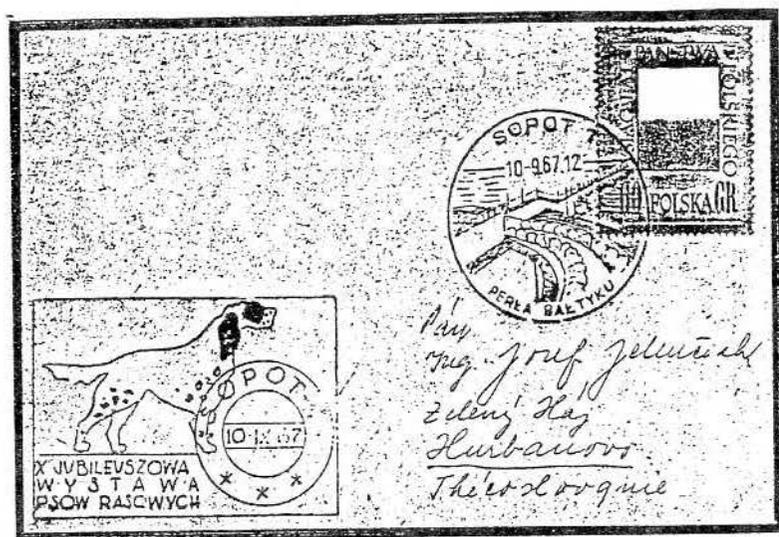
Polen Nr. 1902



Rumänien Nr. 2475



Rumänien Nr. 2911



Englischer Setter im SSt zu einer Jubiläums-Ausstellung 1967



Englischer Setter "holt Wind" auf Bildumschlag (Ganzsache 1978)

Auf 2 Seiten sollen nachstehend Belege mit dem Irischen Setter gezeigt werden. Zu der Marke von Irland Nr.514 ist noch zu bemerken, daß hinter dem roten Setter der irische weißrote Setter dargestellt ist. Er soll ein Vorfahre des roten Setters gewesen sein, wird aber auch heute noch gezüchtet und besonders in Jägerkreisen seiner Heimat gehalten.



San Marino Nr.553



Großbritannien Nr.784



Rußland Nr.3021



Rumänien Nr.2474



Irland Nr.514



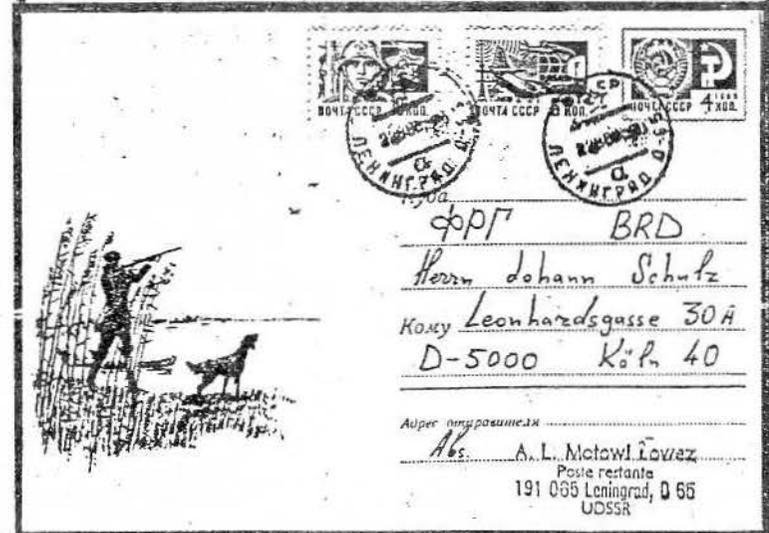
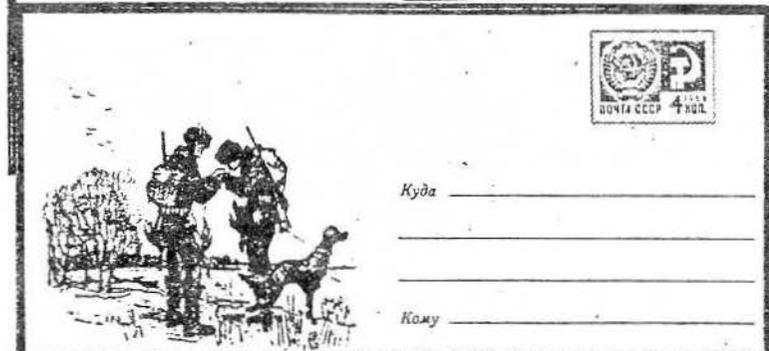
Tschechoslowakei Nr.2154



Bulgarien Nr.3430
Nebenmotiv:Wildente



Für den schwarzen Schottischen Setter gibt es nur eine Briefmarke und zwar von Rumänien Nr.2476. Er ist hier mit einem Pointer (vorn) zusammen dargestellt.



3. Sonstige Vorstehhunde

In europäischen Ländern sind noch einige bekannte Vorstehhunde beheimatet, die - soweit sie auf Briefmarken dargestellt sind - nachstehend im einzelnen beschrieben und gezeigt werden.

Abb.1 : Spanischer Vorstehhund - Perdigueiro de Burgos (Spanien Nr.2594). Eine der ältesten spanischen Rassen. Ein in seiner Heimat beliebter Jagdhund auf alle Arten Kleinwild in unterschiedlichem Gelände. Er ist weiß mit leberfarbenem Schimmel und leberfarbenen Flecken und Sprenkeln.

Abb.2 : Spanischer Mastiff - Mastin Espanol (Spanien Nr.2595) Von Doggen des Mittelalters abstammend, war er anfänglich nur ein Wachhund, später aber für die Jagd auf großes Wild eingesetzt wurde. Er ist weiß mit goldgelb und gefleckt, aber auch mit schwarzen Flächen.

Abb.3 : Portuziesischer Vorstehhund - Perdigueiro Portugues (Portugal Nr.1524). Dieser Hund ist wahrscheinlich mit dem Spanischen Vorstehhund verwandt. Er ist ein geschätzter Jagdhund, außerhalb Portugals aber unbekannt. Seine Farbe ist meist rotgelb bis creme, Maske und Behänge sind dunkel.

Abb.4 : Französischer Vorstehhund - Braque d'Auvergne (Monako Nr.1629). Seine Heimat ist das Gebiet von Auvergne, wo er bei der Jagd auf Rebhühner und als Apporteur eingesetzt wird. Weiß mit schwarzen Flecken oder mehr oder weniger zahlreichen Sprenkeln. Kopf regelmäßig schwarz gezeichnet.

Abb.5 : Retriever, Labrador - (Jersey Nr.430) Seine Vorfahren sollen einheimische schwarze Wasserhunde in Neufundland gewesen sein. Er ist eine weitverbreitete Rasse, nicht nur in England, und ein guter Gebrauchshund. Sein Haar ist kurz und völlig schwarz. Es gibt aber auch graushaarige und gold- oder rahmfarbene Retriever.

Abb.6 : Italienischer Vorstehhund - Bracco Italiano (San Marino Nr.556). Ein außerhalb seines Landes fast unbekannter Hund, der sich durch Jahrhunderte wenig verändert hat. Früher gab es einen leichteren Schlag im Raume Piemont und einen schwereren Schlag in der Lombardei. Ein kurzhaariger Hund für jede Art von Jagd. Er ist weiß mit orange und bernsteinfarben oder mit einer dieser Farben gesprenkelt.



Abb.1



Abb.2



Abb.3



Abb.4



Abb.5



Abb.6

Der Irische Setter auf Bildumschlägen (Ganzsachen) der russ. Post
oben: von 1978; mitte: von 1971 (nach der Jagd auf Wasserwild)
unten: von 1969 (Jagd auf Wasserwild)

Abb.7 u.8 : Tschechischer Vorstehhund - Fousek (Tschechoslow. Nrn.1544,2155). Auch Böhmischer Rauhbart genannt. Er ist nahe verwandt mit den rauhaarigen Deutschen Vorstehhunden, wird aber ausschließlich in seiner Heimat eingesetzt. Farbe tief dunkelbraun, weiß gesprenkelt mit braun, aber auch mit braunen Platten.

Abb.9 : Slowakischer Jagdhund - Slovensky Kopov (Tschechosl. Nr.1542). Nachkomme verschiedener Bracken, ein Gebrauchshund mit viel Jagdleidenschaft nur auf dem Balkan. Er ist schwarz mit rostbraun.

Abb.10 : Balkan Jagdhund - Balkanski Goniof (Jugosl.Nr.1593). Ein in Jugoslawien für Fuchs- und Hasenjagd eingesetzter Hund. Tief rotbraun, schwarzer Sattel oder Mantel bis zum Kopf.

Abb.11-13 : Ungarischer Vorstehhund - Magyar Vizsla (Ungarn Nrn.1463,2339,1464). Entstanden aus Kreuzungen einheimischer Bracken mit gelben Vogelhunden (aus Türkei), sowie Deutschen Schweiß- und Vorstehhunden. Er wird meist kurzhaarig gezüchtet, aber auch rauhaarig für die Wasserarbeit. Ein vorzüglicher Such-, Vorsteh- und Apportierhund. Farbe: dunkel weizenblond.

Abb.14 u.15 : Der vorstehende Vizsla noch in 2 Sonderstempeln aus Ungarn und Polen. Der letztere zum III. Jagdkynologischen Symposion in Poznan 1965, neben der Kopfstudie das Emblem des polnischen Jagdverbandes.



Abb.7



Abb.8



Abb.9



Abb.10



Abb.11



Abb.12



Abb.13



Abb.14



Abb.15

KUZEY KIBRIS TÜRK CUMHURİYETİ
POSTA DAİRESİ MÜDÜRLÜĞÜ
LEFKOŞA



TURKISH REPUBLIC OF NORTHERN CYPRUS
DIRECTORATE OF POSTAL DEPARTMENT
LEFKOŞA

1990

DÜNYA SAĞLIK GÜNÜ ANMA PUL SERİSİ
WORLD HEALTH DAY COMMEMORATIVE ISSUE
SÉRIE COMMÉMORATIVE De La JOURNÉE MONDIALE De La SANTÉ
GEDENKAUSGABE ÜBER "TAG DER GESUNDHEIT, WELTEIT".





0042



0043



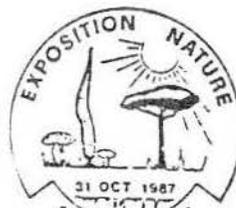
0044



0054



0056



0057



0058



0045



0046



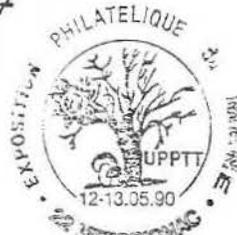
0047



0048



0049



0050



0062



0063



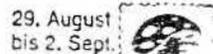
0064



0051



0052



0053



0055



0065



0066



0067



0068



0069



0070

0042	SST Spanien, Abb. Schwein, Kuh, Hahn	DM	3,-
0043	WST Schweiz, Abb. stilisierte Weinstöcke		1,50
0044	Landschaftspoststempel Japan, Abb. Pilze		4,-
0045	Landschaftspoststempel Japan, Abb. Pilze, Kühe		4,-
0046	Landschaftspoststempel Japan, Abb. Pilze		4,-
0047	Landschaftspoststempel Japan, Abb. Pilze, Zelt		4,-
0048	WST Österreich, Weinstadt Leibnitz		1,50
0049	WST Österreich, Abb. Rose		1,50
0050	SST Frankreich, Abb. Pilze, Baum		2,50
0051	SST Österreich, Weltmilchtag		1,50
0052	WST Frankreich, Abb. Pilze, Hirsch, Zelt		2,50
0053	WST Österreich, Abb. Pilze, Neunkirchen		1,50
a053	dito Anif		1,50
b053	dito Kremsmünster		1,50
ältere Stempel			
0054	SST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0055	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0056	SST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0057	SST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0058	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0059	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0060	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0061	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0062	WST Frankreich, Abb. Trüffel		3,-
0063	WST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0064	SST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0065	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0066	SST Italien, Abb. stilisierter Pilz		3,-
0067	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0068	WST Frankreich, Abb. Pilze		3,-
0069	SST Italien, Abb. Pilze		3,-
0070	SST Jugoslawien, Abb. Pilze		3,50

ohne Abbildung in der Vorratsliste

0071	Ganzsache UDSSR, 14.12.88, Abb. Seite 141	DM	2,50
0072	Ganzsache UDSSR, 27.10.89, Abb. Seite 142		2,50
0073	Ganzsache Rumänien, cod 008/90, Abb. Seite 143		2,50
0074	Ganzsache Rumänien, cod 002/90, Abb. Seite 144		2,50
0075	Ganzsache Rumänien, cod 006/90, Abb. Seite 145		2,50
0076	Sonderstempel Bulgarien, Seite 137, auf 6 verschiedenen Ganzsachen Bulgarien mit Pilzabbildung. Die GS werden im nächsten Heft vorgestellt		15,-

Bestellungen bitte an: Gerlinde Weber
Postfach 22 01 41
D-5600 Wuppertal 22



»Könnten Sie mal kurz aufstehen?«

IMPRESSUM

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe - Motivarbeitsgemeinschaft im BDPH
Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft e.V.
erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag für die Arbeitsgemeinschaft abgegolten.
Einzelheft können bei der Redaktion bestellt werden.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel und Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften der Autoren:

Dr. Hans Brückbauer, Fraenkelstr. 4, D-6730 Neustadt
Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-6559 Odernheim
P.S. Kohn, Obadia 25, Haifa 34563, Isreal
Ulf Uland, Östra Strandgatan 1, S-37138 Karlskrona
Konrad Häne, Jurastr. 304, CH-8966 Oberwil-Lieli
Erich Markworth, Rosen weg 22, D-3258 Aerzen

Redaktion und Schriftleitung, Rubrik Pilze:
Gerlinde Weber, Postfach 22 01 41, D-5600 Wuppertal 22

Überarbeitung Pilze:
Wolfgang Kühnl, Schellenbergstr. 8a, D-7713 Hüfingen 1

Mitteilungsblatt Nr. 58 / Juli 1990

Auflage 300 Exemplare

Preis im Einzelbezug DM 7,- + 1,40 Porto

Die Motivgruppe betreut Mitglieder in über 20 Ländern